

„Das muß ein Mißverständniß seyn, Magrath; denn Daly hat dort drüben einen Anker gewiesen und das Wort Sieg führt ja doch keinen Anker.“

„Das ist schwer zu sagen, Viceadmiral; denn des Einen Sieg ist des Anderen Niederlage. Was Mr. Daly's Bild betrifft, so ist das eben eine irische Gottheit und seinem Lande muß man schon eine poetische Licenz gestatten.“

Sir Gervaise lachte, lud die Herrn ein, das Frühstück vollends vernichten zu helfen und schickte den Befehl auf's Berdeck, daß eine Antworthlagge aufgehißt werden sollte.

Als Daly später einmal zu einer Erläuterung aufgefordert wurde, versicherte er, Helm und Waffen gehörten der Victoria allerdings — wie sich von selbst verstehe; gestand aber doch dabei, daß er im Anfang den Anker vergessen habe; „als ich aber den erst aufhießte, da lasen sie's am Bord des alten Planter so leicht, als ob es lauter ellenlange Buchstaben gewesen wären.“

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die Tief' ist wunderbar und groß!
Denn reiner als der Lüfte Blau,
Wenn Licht strahlt aus des Himmels Au,
Und sanfter Meeresperlen glühn,
Die aus der Tiefe Funken sprühn.
Des Regenbogens Wunderschein —
Die Wasser bilden ihn allein,
Und Sonn' und Mond am hellsten strahlen,
Wenn sie sich in der Brandung malen.
Die Tief' ist wunderbar und groß!

Brainard.

Daly war als privilegirter Spaßmacher der Flotte anerkannt und so wurde die außergewöhnliche Art, wie er den Namen seines Schiffes zu verkündigen versucht hatte, als einer seiner charakteristischen Scherze aufgenommen und belacht, bis sich etwas Besseres

zur Erheiterung der Gesellschaft darbot. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen der beiden Geschwader wurde die Sache übrigens bald über ernstern Dingen vergessen, denn nur Wenige glaubten, daß das Zusammentreffen, wie es bereits Statt gefunden hatte, einen Mann von dem bekannten Temperamente des kommandirenden Admirals befriedigen werde.

Da die Vereinigung mit der rückwärtigen Division das Einzige war, das noch zu dem Beginne eines allgemeinen Gefechtes fehlte, so hatte jedes Schiff, sobald der Sturm ein wenig nachgelassen, einige seiner besten Ausgucker auf die Marsen hinaufgeschickt, welche nun den Horizont, besonders gegen Osten und Nordosten fortwährend mit ihren Fernröhren beobachteten.

Gegen Mittag brach sich der Sturm, doch wehte immer noch ein frischer Wind und aus derselben Himmelsgegend wie zuvor. Die See begann jedoch allmählig zu fallen und gegen acht Uhr waren wesentliche Aenderungen in der Stellung der beiden Flotten eingetreten. Einige derselben halten wir für nöthig, dem Leser vor Augen zu führen.

Der Foudroyant, das Schiff des französischen Admirals, und der Scipio waren auf die schon oben erwähnte Weise so zu sagen von den Armen ihrer eigenen Flotte aufgenommen worden; von diesem Augenblicke an hatte sich die Bewegung der gesammten französischen Streitmacht in gewissem Grade nach dem Gange dieser beiden zerschossenen Fahrzeuge richten müssen. Das erstere der beiden Schiffe hätte vermittelt seiner tieferen Segel seine Stellung in der Linie, so lange der Sturm andauerte, noch so ziemlich behaupten können; das letztere aber fiel unvermeidlich von der Richtung ab und zwang seine Gefährten, sich ihm entweder nahe zu halten oder es gänzlich seinem Schicksale zu überlassen.

Monsieur de Bervillin zog das Letztere vor. — Die Folge davon war, daß seine Linie, als die Sonne endlich den Zenith erreichte, noch immer ziemlich weit ausgedehnt, aber nichts weniger

als gut geordnet — volle drei Meilen leewärts von der englischen Flotte entfernt stand.

Und dieß war noch nicht Alles: denn Sir Gervaise Dakes war zu dieser wichtigen Tagesstunde bereits wieder im Stande, auf allen seinen Schiffen eine größere Anzahl von Segeln zu entwickeln, und die Vor- und Kreuzbramsegel, enggerefft, einsetzen zu lassen, während die Victoire, ein stinker Zweidecker, schon so weit hergestellt war, daß sie mit ihren Untersegeln den übrigen Schiffen gleichen Schritt halten konnte. Die Franzosen konnten dieß nicht nachahmen, da eines ihrer zerschossenen Schiffe nichts mehr als den Fockmast aufrecht stehend erblicken ließ.

Sir Gervaise hatte sich, noch ehe die Entfernung zwischen beiden Flotten für solche Beobachtungen zu groß geworden war, überzeugt, daß der Feind sich anschickte, auf dem Admiralschiffe neue Stengen und andere erforderliche Spieren aufzuziehen, sowie die fehlenden Masten auf dem Scipio durch Nothmasten zu ersetzen, obwohl die See noch nicht erlaubte, einen wirklichen Versuch zum Beginne dieser Verbesserungen anzustellen. Demgemäß entwarf er seine eigenen Plane für die kommende Nacht, denn er wollte seine Leute bei dem jetzigen Zustand der Brise nicht mit ähnlichen Verbesserungsversuchen ermüden oder dem Feinde seine Absichten kund geben.

Gegen Mittag wurde ein Schiff nach dem andern durch Signale angerufen und befragt, ob es bei dem letzten Zusammentreffen irgend eine bedeutende Beschädigung erlitten habe. Die Antworten waren im Allgemeinen sehr befriedigend; nur eines oder zwei derselben gaben ihre Erwiederung auf eine Art, daß der kommandirende Admiral beschloß, sich durch ein sicheres Mittel von dem wirklichen Zustande seiner Flotte zu überzeugen.

Um diesen wichtigen Zweck zu erreichen, wartete Sir Gervaise noch zwei Stunden länger in der gedoppelten Absicht, sowohl die Offenszeit auf allen Schiffen ruhig verstreichen, als auch den

Wind sich legen und die See noch weiter fallen zu lassen, wie dieß bei beiden bereits sehr rasch begonnen hatte. Nach Verfluß dieser Zeit erschien er auf der Kampanje und beorderte Bunting, seine gewöhnliche Stelle einzunehmen.

Um zwei Uhr Nachmittags wehte noch eine volle Marssegelbrise, wie sie gewöhnlich genannt wird; da übrigens die See immer noch hoch ging und die Schiffe dicht aufgeholt waren, so hielt der Viceadmiral nicht für passend, noch weitere Segel einsetzen zu lassen. Vielleicht hegte er auch noch den Wunsch, die Entfernung zwischen sich und dem Feinde nicht zu vergrößern, da es theilweise zu seinem Plane gehörte, Monsieur de Bervillin, so lange der Tag noch dauerte, scharf im Auge zu behalten, um sich eine möglichst genaue Idee von der Stellung seiner Flotte während der Stunden der Dunkelheit zu bewahren.

Seine jetzige Absicht war die, seine Schiffe die Revue passiren zu lassen, gerade wie ein General seinen Bataillonen den Befehl gibt, an einem gewissen Punkte, den er selbst mit seinem Stabe einnimmt, vorüber zu marschiren, um sich von ihrer taktischen Tüchtigkeit, so wie von ihrer äußeren Propreté mit eigenen Augen zu überzeugen.

Viceadmiral Dakes war der einzige Offizier in der brittischen Marine, der je ein solches Mittel in Anwendung brachte: wie er denn überhaupt so Manches that, wovon Andere sich nie etwas träumen ließen, dafür aber auch nie einen Augenblick zögerte, wenn sich Gelegenheit darbot, eine doppelt überlegene Streitmacht anzugreifen — wie wir bereits am heutigen Tage gesehen haben. Die Offiziere nannten diese charakteristischen Musterungen ‚Sir Jarry's Feldtage‘, indem sie ein hohhaftes Vergnügen darin fanden, Alles, was gegen den gewöhnlichen Seemannsgebrauch verstieß, mit den Gewohnheiten der Landsoldaten zu vergleichen.

Doch trotz solcher Scherze und Wiße der Flotte erhielt Bunting seine Befehle und alsbald wurden die nöthigen Signale gegeben

und zur gehörigen Zeit beantwortet. Kapitän Greenly bekam sofort die erforderlichen mündlichen Weisungen, worauf sich der kommandirende Admiral in seine Kajüte verfügte, um sich selbst für die bevorstehende Scene vorzubereiten.

Als Sir Gervaise abermals auf der Kampanje erschien, war er in voller Uniform, mit dem Sterne des Bathordens, wie dieß bei allen feierlichen, amtlichen Anlässen bei ihm gewöhnlich war. Atwood und Bunting standen ihm zur Seite, während die Bowlderos in ihrer reichen Livree die zunächst befindliche Nebengruppe bildeten. Kapitän Greenly und sein erster Lieutenant fanden sich gleichfalls bei der Gesellschaft ein, sobald der Dienst ihres Schiffes ihnen solches erlaubte. Der Kampanje gegenüber war das ganze Marinekorps, was nicht gerade im Dienste war, mit ihren Offizieren an der Spitze in dreifacher Linie aufmarschirt. Der Plantagenet selbst hatte sein großes Segel auf-, all' seine Stagssegel dagegen niedergeholt und sich mit scharf backgebrastem großem Marssegel beigelegt, wobei der Quartiermeister Befehl hatte, das Schiff ein wenig vom Winde abzuhalten, da man einigen Raum vor sich frei halten wollte, um die beabsichtigte Musterung zu verlängern.

Nach diesen Vorbereitungen erwartete der kommandirende Admiral das allmähliche Herannahen seiner Schiffe, während sich die Sonne — seit vierundzwanzig Stunden zum ersten Male — in einem Strahlenmeere glänzenden Sommerlichtes zeigte, wie wenn sie absichtlich die Ceremonie durch ihre Gegenwart verherrlichen wollte.

Das erste Schiff, das dem Plantagenet nahe kam, war natürlich der Carnatic, da er dem Admiralschiffe zunächst folgte. Dieses Schiff, welches sich, wie der Kommandirende selbst bemerkt hatte, dadurch auszeichnete, daß es nie aus der Linie kam, brauchte keine lange Zeit, um aufzuschließen, sondern luvte, um windwärts zu gelangen, an dem Luvbord des Admiralschiffes und ließ dabei alle Marssegelboleinen los, so daß es seine Geschwindigkeit dadurch verlor und eine Art Halbboard machte. Diese einfache Bewegung

brachte den Carnatic, als er jetzt sein Steuer gerade richtete, ungefähr auf fünfzig Faden windwärts von dem Plantagenet, an dem er sofort in langsamem aber stattlichem Gange vorüberzog, während auch das Wetter nunmehr erlaubte, in solcher Entfernung vermittelst der Sprachrohre fast ohne alle Anstrengung der Stimme eine Unterredung zu halten.

Die meisten Offiziere des Carnatic standen auf der Kampanje, während das Schiff sachte dahinglitt und seine Schatten auf das Verdeck des Plantagenet hinüber warf. Kapitän Parker selbst stand in der Nähe des Laufstags mit unbedecktem Haupte, das graue Haar im Winde flatternd. Das Gesicht des einfachen, treuherzigen Veteranen zeigte einige Aengstlichkeit, denn hätte er den Feind nur den zehnten Theil so viel gefürchtet, als er sich vor seinem kommandirenden Offizier scheute, so wäre er gänzlich untauglich zu seinem Posten gewesen. So schaute er bald nach den Segeln hinauf, um zu sehen, ob Alles in Ordnung wäre, bald suchte er, gleichsam mit jedem Faden, welchen er näher rückte, voll Aengstlichkeit den Ausdruck in des Viceadmirals Zügen zu lesen.

„Wie geht's Euch, Kapitän Parker?“ — begann Sir Gervaise mit echter Sprachrohr-Förmlichkeit, indem er die gewöhnliche Begrüßung machte.

„Wie befindet sich Sir Gervaise Dakes am heutigen Tage? Ich hoffe, er ist doch bei der letzten Affaire mit dem Feinde unverletzt geblieben?“

„Ganz wohl, ich danke Euch, Sir; hat der Carnatic während der Schlacht irgend eine ernstliche Beschädigung erlitten?“

„Nicht der Rede werth, Sir Gervaise. Eine tüchtige Quetschung am Fockmast, doch nicht bedeutend genug, um uns jetzt, da das Wetter nachgelassen hat, sonderlich zu beunruhigen; an der Tackelage ist auch Einiges abgeschossen und der Rumpf hat ein paar Büsse erhalten.“

„Hat Eure Mannschaft Noth gelitten, Sir?“

„Zwei sind todt, sieben verwundet, Sir Gervaise. Recht brave Bursche die Meisten, doch habe ich noch genug ihres Gleichen übrig.“

„So darf ich also annehmen, Kapitän Parker, daß Ihr den Carnatic als zu jedem Dienste tauglich geschildert?“

„So tauglich, als meine geringen Fähigkeiten ihn nur immer zu machen vermögen, Sir Gervaise Dakes,“ antwortete der Andere, über die Förmlichkeit und Bestimmtheit der Frage etwas heunruhigt. „Mit dem Steuer entgegengekommen — mit dem Steuer entgegengekommen!“

Alles dieses ging vor sich, während der Carnatic immer noch Halbbord hielt; jetzt wurde aber das Steuerruder gerade gerichtet und er fiel nun in langsamer, majestätischer Bewegung mit der Breitseite gegen das Admiralschiff ab, indem er in dem Maasse, als seine Segel sich wieder zu füllen angingen, auch neuen Raum nach vorwärts gewann.

In diesem Augenblicke, als die Naenarme der beiden Schiffe nur noch etwa hundert Fuß von einander waren und während der Carnatic seitwärts abbog, nahm Sir Gervaise Dakes seinen Hut ab, trat rasch an den Rand der Kampanje vor, und gebot mit der Hand Stillschweigen.

„Kapitän Parker,“ sprach er so laut und deutlich, daß man seine Worte auf beiden Schiffen vernehmen konnte — „ich wünsche Euch öffentlich für Euer tapferes Benehmen am heutigen Tage zu danken. Ich habe immer gesagt, eine sichrere Stütze als Ihr könne niemals einem kommandirenden Admiral in die Schlacht folgen und Ihr habt die Wahrheit meiner Behauptung mehr als bewährt. Ich wünsche Euch öffentlich dafür zu danken, Sir.“

„Sir Gervaise — ich kann nicht ausdrücken — Gott segne Euch, Sir Gervaise!“

„Nur einen Fehler habe ich an Euch zu tadeln, Sir, und auch dieser ist leicht zu verzeihen.“

„Gewiß, ich hoffe es, Sir.“

„Ihr habt Euer Schiff so rasch und sicher gehandhabt, daß wir sogar kaum Zeit hatten, Euren Kanonen aus dem Wege zu gehen.“

Der alte Parker wäre nicht im Stande gewesen, eine Antwort zu geben, und wenn sein Leben davon abgehängt hätte; er verbeugte sich blos und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

Es war nur noch ein Augenblick übrig, um sich nochmals verständlich zu machen.

„Wenn das Schwert Seiner Majestät für Euer heutiges Tagewerk nicht auf Eure Schulter gelegt wird, Sir, so wird es wenigstens nicht mein Fehler seyn,“ fuhr Sir Gervaise fort und winkte ihm mit dem Hute Lebewohl zu.

So lange dieses Zwiegespräch dauerte, herrschte auf beiden Schiffen so tiefes Stillschweigen, daß man neben Sir Gervaise's volltönender Stimme nur noch das Klatschen des Wassers unter den Bügen des Carnatic als einzigen begleitenden Laut vernahm: Sobald aber der Admiral zu sprechen aufgehört hatte, erhob sich die Mannschaft auf beiden Schiffen wie ein Mann und brach in ein donnerndes Hurrah aus. Die Offiziere stimmten herzlich mit ein und um das Kompliment voll zu machen, befahl der Kommandirende dem Marinekorps des Plantagenet, vor dem vorüberziehenden Schiffe die Gewehre zu präsentiren.

Der Carnatic aber, dessen Segel wieder sämtlich gefüllt waren, nahm plötzlich einen frischen Anlauf und schoß, von einer Woge emporgehoben, fast um seine ganze Länge vorwärts. Eine halbe Minute später war er schon vor dem fliegenden Klüverbaumende des Plantagenet, indem er so viel Raum übrig ließ, daß das Admiralschiff durch seine Bewegung nicht leewärts geworfen wurde.

Kaum war der Carnatic vorüber, als der Achilles sich anschickte, seine Stelle einzunehmen. Dieses Schiff hatte mehr Raum vor sich frei gelassen; es brauchte daher blos leicht windwärts vom Plantagenet zu luvén und seine Voleinen los zu lassen, um

mit den Bögen an dem Spiegel des Admiralschiffes vorbei zu kommen und die Schnelligkeit seines Laufes zu vermindern.

„Wie befindet ihr Euch heute, Sir Gervaise?“ schrie Lord Morganic, ohne lange den Anruf des kommandirenden Admirals abzuwarten — „erlaubt mir, Sir, Euch zu den Waffenthaten dieses glorreichen Tages meinen Glückwunsch abzustatten!“

„Ich danke Euch, mein Lord, und wünsche Euch zu sagen, daß ich mit dem Benehmen Eures Schiffes zufrieden bin. Ihr habt euch Alle sehr brav gehalten und ich wünsche euch Allen hiefür zu danken. Ist der Achilles beschädigt?“

„Nicht, daß sich's der Mühe lohnt, Sir. Etwas Tauwerk, auch hie und da eine Spiere ist allerdings drauf gegangen.“

„Habt Ihr Leute verloren, Mylord? Ich wünsche ganz besonders, den Zustand jedes Schiffes genau kennen zu lernen.“

„Ich glaube, so etliche acht bis zehn arme Bursche, Sir Gervaise; doch sind wir jeden Augenblick zu neuem Kampfe bereit.“

„Gut so, Mylord; macht Eure Boeinen fest und gebt Raum für den Thunderer.“

Morganic gab den nöthigen Befehl; als aber sein Schiff wieder vorwärts steuerte, rief er mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit:

„Ich hoffe, Sir Gervaise, Ihr habt nicht im Sinn, seine andere lahme Ente aufzugeben. Ich habe meinen ersten Lieutenant der einen Priese an Bord geschickt und gestehe mein Verlangen, auch den zweiten auf den Bord der andern zu bringen.“

„Ja, — ja — Morganic; wir schießen die Vögel herunter und Ihr schießt sie ein. Ich werde euch noch öfter solche Jagd anvertrauen, ehe wir überhaupt auseinander kommen.“

Selbst Sir Gervaise Dakes, der doch sonst nicht gewöhnt war, in Sachen des Dienstes zu scherzen, hielt für passend, dem Range des Andern dieses kleine Zugeständniß zu machen; dann entfernte sich der Achilles von dem Flaggenschiffe so geräuschlos, wie man etwa den Bohang von einer Bühne wegzieht.

„Ich glaube, Greenleaf,“ bemerkte Lord Morganic gegen den nebenstehenden Wundarzt, einen seiner besonderen Lieblinge — „Sir Jarvy ist ein wenig eifersüchtig auf uns, weil Daly die Priße bestieg, ehe er eines seiner eigenen Boote dahin abschicken konnte. Es wird, traun, in der Zeitung gar nicht übel lauten — meint Ihr nicht auch?“ — „Das französische Schiff wurde in Besitz genommen und weg gebracht von dem Achilles, Kapitän der Carl von Morganic!“ — Ich hoffe, der alte Knabe wird so viel Schickseligkeitsgefühl besitzen, daß er uns gibt, was uns gebührt. Ich glaube noch dazu, daß es unsere letzte Breitseite war, welche die französische Flagge hernieder brachte.“

Es fehlte nicht an einer geziemenden Antwort; doch da der Achilles weiter vorwärts segelte, so können wir ihm nicht so weit folgen, um sie zu erzählen.

Das dritte Schiff, das sich dem Plantagenet näherte, war der Thunderer, Kapitän Foley. Dieses Schiff gehörte zu denen, welche das Feuer der drei vorderen französischen Zweidecker, nachdem diese seitwärts aus der Linie gezogen, ausgehalten hatten, und da es überdies das vorderste Schiff der englischen Nachhut gewesen war, so hatte es mehr als jedes andere Fahrzeug des ganzen Geschwaders gelitten. Diese Thatsache erhellte auch sogleich, so wie es sich näherte — aus der Art und Weise, wie sein Tackelwerk zusammengeknüpft war, so wie aus der Aufmerksamkeit, welche man auf seine Spieren verwendet hatte. Selbst während er jetzt vorüberzog, sah man die Leute auf den Maaen noch mit dem Einbinden eines neuen Hauptsegels beschäftigt, da das alte am Rief verfest und beinahe von der Spiere abgerissen worden war. Auch konnte man mehrere Pföcke an seiner Leeseite bemerken, welche die Stellen bezeichnen, wo die französischen Kugeln angeprallt hatten.

Auch hier fand die gewöhnliche Begrüßung zwischen dem Viceadmiral und seinem Kapitäne Statt: der Erstere stellte sodann seine Fragen wie bisher.

„Wir haben nicht gerade blos Begrüßungsalben ausgetauscht, Sir Gervaise,“ gab Kapitän Foley zur Antwort, „doch ist das Schiff bereits wieder dienstfähig. Sollte der Wind noch etwas nachlassen, so denke ich, wären wir sogar im Stand, die Segel scharf zu führen.“

„Ich bin sehr froh, dieß zu vernehmen, Sir — höchlich erfreut, dieß zu vernehmen, Sir. Ich fürchtete für Euch mehr als für jedes andere Schiff in der Flotte. Ich hoffe, Ihr habt unter Eurer Mannschaft keinen wesentlichen Verlust erlitten?“

„Neun Tode, Sir Gervaise, und, wie der Wundarzt sagt, sechszehn Verwundete.“

„Das beweist, Foley, daß ihr nicht im Hafen gelegen seyd! — Nun, ich darf wohl sagen, wenn man die Wahrheit erfahren könnte, so würde man finden, daß Monsieur de Bervillin's Schiffe zur Vergeltung auch Merkzeichen von Euch an sich tragen. Lebt wohl — lebt wohl — Gott mit Euch.“

Der Thunderer glitt vorwärts und machte dem Blenheim — Kapitän Sterling — Raum. Der Blenheim war eines jener allzeit dienstbereiten Schiffe, die in ihrem Aeußeren zwar keine Spur von Glanz und Prunk an sich tragen, dafür aber jeden Augenblick bereit sind, Schläge auszutheilen und zu empfangen. Sein Kommandant war ein ächter Seehund, zwar ziemlich stark zu harten, ausländischen Flüchen geneigt, auch ein bedeutender Konsument von Taback und Branntwein, dabei aber ein Mann, der so viel Unterscheidungsgabe besaß, daß er vor seinem kommandirenden Admiral niemals fluchte, obwohl er dafür bekannt war, daß er es in Kirchen schon öfter gethan hatte — oder auch mehr Getränke zu sich nahm, als er bequem führen konnte, sobald er einem Feinde oder einem Sturme zu begegnen erwarten mußte. Er war als Krieger wie als Seemann zu fest erprobt, um die Flasche als seine Zuflucht zu betrachten; sie war nur die Gefährtin seiner heiteren, vergnügten Stunden und wurde dann auch, um die Wahrheit zu gestehen, mit solchem

zärtlichen Wohlwollen behandelt, daß es Anderen ausnehmend schwer wurde, nicht gleichfalls einige Partheilichkeit für sie zu hegen. — Mit einem Wort: Kapitän Sterling war ein Seemann nach der ‚alten Schule‘; denn vor hundert Jahren gab es in Sitten, Gebräuchen und Ansichten, in Philosophie, Moral und allen Fortschritten der Vernunft ebensogut eine alte Schule, als es heutiges Tages eine solche gibt und aller Wahrscheinlichkeit nach im nächsten Jahrhundert eine solche geben wird.

Der Blenheim hatte keinen wesentlichen Schaden irgend einer Art genommen, auch war keiner seiner Mannschaft verletzt und so konnte er einen sehr günstigen Bericht erstatten. Der Kapitän meldete, sein Schiff sey noch eben so diensttüchtig, als es zu der Stunde gewesen, da es seine Anker gelichtet habe.

„Um so besser, Sterling — um so besser. Ihr sollt bei der nächsten Affaire die Ehre des ersten Angriffs haben, damit Ihr Gelegenheit findet, Euch auszuzeichnen. Ich verlasse mich auf den Blenheim und auf seinen Kapitän.“

„Ich danke Euch, Sir,“ erwiderte Sterling, während sein Schiff weiter zog. „Nebenbei bemerkt, Sir Gervaise — würde es nicht gut seyn, die Kisten der Prise vorher etwas zu durchsuchen, ehe sie den Zollbeamten in die Hände fielen. Hier auf der hohen See könnte man dieses doch nicht geschmuggelt heißen und ich denke, sie muß guten Klaret an Bord haben.“

„Das wäre eine ‚Prisenplünderung‘, Sterling,“ sagte der Viceadmiral lachend, denn er wußte, daß die Frage mehr im Scherze gestellt war und kein ernsthafter Vorschlag seyn sollte; „darauf steht, wie Ihr wißt, der Tod, sogar ohne die Wohlthat eines Beichtvaters. Nur weiter — da kommt schon Goodfellow dicht auf Euren Fersen.“

Das letzte Schiff der englischen Linie war der Warspite, Kapitän Goodfellow, ein Offizier, der sich unter den damaligen Seemännern durch seinen ‚religiösen Hang‘, wie man es nannte, bemerklich machte. Wie dieß gewöhnlich bei solchen Männern der Fall ist,

so war auch Kapitän Goodfellow ruhig, nachdenklich und pünktlich in seinem Dienste. Er hatte vielleicht weniger als manche seiner Kameraden von den Eigenschaften einer ächten Theerjacke an sich, aber sein Schiff war dabei in guter Ordnung, that seine Schuldigkeit zu jeder Zeit und war besonders aufmerksam auf die Signale — ein Umstand, der den Kommandanten zu einem besonderen Lieblinge des Viceadmirals machte.

Nachdem die üblichen Fragen gestellt und beantwortet waren, wurde Goodfellow von Sir Gervaise benachrichtigt, daß der Admiral die Segelordnung umzukehren beabsichtige, so daß der Warspite in die Vorhut kommen werde.

„Wir wollen dem alten Parker ein Weilchen zum Athemholen vergönnen, Goodfellow,“ fuhr der Kommandirende in seinem Gespräche fort, „und Ihr sollt dann zunächst hinter meinem Spiegel segeln. Ich selbst muß Euch Allen vorangehen, sonst rennt ihr mir ohne Befehle auf den Franzmann los und behauptet hernach, ihr hättet die Signale im Pulverdampfe nicht gesehen.“

Der Warspite segelte alsbald weiter und der Plantagenet hatte nun Niemand mehr als die Priße und den Druid zu empfangen: die Chloë, der Driver und der Active waren nämlich in dem Musterungssignal nicht einbegriffen worden.

Dahy hatte, wie wir schon oben erwähnt haben, die andern Schiffe allmählig aus dem Winde geschlagen und brummte nicht wenig, als der Befehl, auf Anrufweite an dem Viceadmiral vorbei zu passiren, gegeben wurde, da er nun nothwendig wieder so viel von dem gewonnenen Grunde verlieren mußte. Nichtsdestoweniger ließ sich mit dem obersten Kommandirenden in Sachen dieser Art nicht leicht scherzen und wohl oder übel mußte er seine großen Segel aufholen und den Augenblick abwarten, wo er aufschließen sollte. Nachdem der Warspite Platz gemacht hatte, ließ er sein Schiff so nahe an den Admiral herantreiben, daß er nichts als seine Halsen wieder anzuhalen brauchte, um so nahe, als man nur wünschen konnte,

an dem Flaggenschiff vorüber zu kommen. Als er ganz nahe war, ließ er auf Befehl des Viceadmirals sein großes Segel aufholen.

„Habt Ihr irgend Etwas besonders nöthig, Mr. Daly,“ fragte Sir Gervaise, sobald der Lieutenant an dem vorderen Rande erschien, um seinen Ruf zu beantworten. „Die See fällt so rasch, daß wir Euch wohl einige Boote hinüberschicken könnten.“

„Großen Dank, Sir Gervaise; ich bedarf weiter nichts, als ein paar hundert Franzmänner vom Halse und statt ihrer ein Hundert Engländer an Bord zu kriegen. Alle zusammengerechnet sind wir hier bloß unser einundzwanzig königlicher Unterthanen.“

„Kapitän Blewet hat Befehl, Euch Gesellschaft zu leisten, Sir; sobald es dunkel ist, habe ich im Sinn, Euch unter der Eskorte der Fregatte nach Plymouth zu senden. Ist sie ein tüchtiges Schiff, Eure Priße — he, Daly?“

„Nun, Sir Gervaise, vorderhand ist sie wie ein Stück zerbrochener Löffelwaare, und man kann alle ihre Vorzüge noch nicht gehörig schätzen. Sie ist gar kein übler Segler und dauerhaft ist sie auch, denk' ich — das muß man ihr lassen. Im Innern aber ist sie verheult französisch.“

„Wir wollen sie seiner Zeit schon englisch machen, Sir. Wie steht's mit den Lecken? Arbeiten die Pumpen frisch drauf los?“

„Sie hat einen einzigen verhenkerten Leck, Sir Gervaise; die Pumpen saugen aber trotz einem Knäbchen von neun Monaten. Wenn sie's nicht thäten — ja, da wären wir freilich zu wenig, um sie dazu zu zwingen, denn wir haben im Ganzen nur neunzehn arbeitende Hände.“

„Ganz gut, Daly; Ihr könnt jetzt den großen Hals an Bord holen; vergeßt mir aber nicht, daß Ihr, sobald es dunkel ist, nach Plymouth abzugehen habt. Solltet Ihr irgend etwas von Admiral Bluwatex zu sehen bekommen, so sagt ihm, daß ich mich auf seine Unterstützung verlasse und nur noch seine Ankunft abwarte, um Monsieur de Bervillin's Aufgabe zu Ende zu bringen.“

„Das will ich Alles herzlich gerne thun, Sir. — Ei, Sir

Gervaise," rief Daly grinsend von der Kampanje seiner Priese herüber, denn während sein Schiff vorwärts gegangen, hatte er sich selbst nach hinten verfügt, bis er auf dem Hinterdeck angelegt war — „wie gefallen Euch die französischen Signale? In Ermanglung eines Besseren haben wir zu den Klassikern unsere Zuflucht genommen!“

„Ja, ja, Ihr würdet, glaub' ich, wohl in Verlegenheit kommen, wenn Ihr Eure eigenen Flaggen erklären solltet. Der Name des Schiffs ist ‚die Victoria‘, wie man mir sagte; warum habt Ihr denn dem armen Weibe eine Rüstung angezogen und einen Wurfanker neben Ihr aufgehängt?“

„Das geschah nach unsern Büchern, Sir Gervaise. Jedes Wort ist aus dem Cicero, dem Cordair, dem Cornelius Nepos und lauter solchen Burschen. O! Sir! ich ging auch in die Schule, ehe ich auf die See kam, wie Ihr zuweilen selbst zu sagen pflegt, Sir Gervaise, und die Literatur ist in Irland dieselbe wie auf der ganzen übrigen Welt. Die Victoria braucht eine Waffenrüstung, Sir, um siegreich zu seyn, und der Anker soll anzeigen, daß sie zu keiner hergelaufenen Gaunerfamilie gehört. Ich bin so sicher, daß Alles richtig war, als ich es je bei meinen Modus und Tempus gewesen.“

„Alles ganz gut, Daly," gab Sir Gervaise lachend zur Antwort: — „Die Lords der Admiralität sollen Eure Verdienste in dieser Beziehung kennen lernen; vielleicht werden sie Euch noch den Professortitel verschaffen. — Haltet Euer Luv an, sonst kommt Ihr gar bis zu unserer Sprietsegeltraa* herüber; — habt wohl Acht und folget dem Druid.“

Hier winkten sich die beiden Herrn zum Abschied, wie gewöhnlich, mit den Händen und die Victoire zog mit gestuften Schwingen langsam vorüber.

Der Druid folgte; Sir Gervaise gab Kapitän Blewet einfach den Befehl, die Priese in den Hafen zu eskortiren und für seinen eigenen Fockmast Sorge zu tragen.

* Das Spriet- oder blinde Segel ist das unterste Segel am Bugspriet.
D. U.

Hiermit endete der ‚Feldtag‘; die Fregatte luvte abermals windwärts von der Linie und ließ den Plantagenet hinter sich. Wenige Minuten später füllte der Letztere und eilte mit vollen Segeln hinter seinen Gefährten her.

Der Viceadmiral hatte sich nun auf die unmittelbarste Weise von dem wirklichen Zustande seiner Flotte überzeugt und dabei Thatfachen genug gesammelt, um seine Pläne für die nächste Zukunft danach zu entwerfen. Wäre Bluwater's Brief nicht gewesen, so hätte nichts zu seinem vollen Glücke gefehlt: der Erfolg des heutigen Tages hatte all' den verschiedenen Schiffen einen Feuereifer eingeflößt, welcher an sich schon ein Unterpfand noch wichtigerer Resultate abgab. Doch war er immer noch entschlossen, gerade so zu handeln, wie wenn der Brief gar nicht geschrieben worden wäre, denn es war ihm unmöglich, zu glauben, daß ein Mann, der so lange treu gewesen war, in der Stunde der Noth ihm wirklich seine Hülfe entziehen könnte.

„Ich kenne sein Herz besser als er selbst“ — auf diesem Gedanken betraf er sich oft in seinen Selbstgesprächen, „und ehe wir beide noch um einen Tag älter sind, will ich's ihm zu seiner eigenen Beschämung und zu meinem Triumphe beweisen.“

Er hatte im Laufe des Nachmittags mehrere kurze, abgebrochene Unterredungen mit Wycherly, um sich wo möglich von dem eigentlichen Geisteszustande zu überzeugen, worin sein Freund an ihn geschrieben hatte — doch jedesmal ohne Erfolg, da der junge Mann freimüthig bekannte, daß er in Folge einer Gedankenverwirrung, welche er aus Bescheidenheit sich selbst zuschrieb, die aber, wie Sir Gervaise wohl wußte, mit größerem Rechte Bluwatern Schuld gegeben werden mußte — nicht im Stande gewesen sey, eine einigermaßen klare Idee von des Contreadmirals Absichten zu erhalten.

Mittlerweile hatten die Elemente angefangen, eine neue Probe ihrer wechselnden Launen an den Tag zu legen. Ein Sturm im Sommer ist selten von langer Dauer und fast scheint es, als ob die Natur hiefür gerade einen Zeitraum von vierundzwanzig Stunden

angewiesen hätte. Das Wetter war seit dem Beginne der Musterung wesentlich milder geworden und fünf Stunden später hatte sich die See nicht nur so ziemlich zur Ruhe begeben, sondern auch der Wind war um mehrere Punkte umgesprungen und blies jetzt als eine frische Bramsegelbrise aus Nordwesten.

Die französische Flotte vierte bald darauf und stand so ziemlich nordnordöstlich oder an leichter Boleine. Die Mannschaft war bei Ausbesserung der erlittenen Beschädigungen sehr thätig gewesen: das Admiralschiff war wieder völlig hergestellt und hatte dieselben Segel eingesetzt, wie die übrigen Schiffe sie führten.

Dem Scipio war in seinem traurigen Zustande nicht so leicht abzuhelpen, obwohl auch er, sobald nur Boote mit Sicherheit zu ihm gelangen konnten, von den anderen Schiffen alle mögliche Unterstützung erhalten und sogar wieder zwei Nothmaste aufgerichtet hatte. Als die Sonne am westlichen Horizonte hing und nur noch eine Stunde bis zu dem Augenblicke fehlte, wo sie einen der langen Sommertage in dieser hohen Breite beschließen sollte, setzte der Scipio ein Kreuzsegel an die Stelle des großen und ein Vorbram an die Stelle des Kreuzsegels. So ausgestattet war er wieder im Stande, mit seinen Kameraden gleichen Schritt zu halten, welche sämmtlich unter leichter Leinwand standen und die Nacht erwarteten, die ihre Bewegungen verhüllen sollte.

Ungefähr eine Stunde, ehe es dem Scipio gelang, seine Segel auf die erwähnte Art zu vermehren, hatte Sir Gervaise Dakes seiner Flotte das Signal gegeben, daß ein Schiff nach dem andern von der Nachhut bis zur Vorhut vierehen sollte. Der Befehl wurde mit großer Behendigkeit vollzogen und da die Schiffe zuvor gerade gegen Südsüdwest gesteuert waren, so lag ihre Segellinie, nachdem sie beigedreht und gegen Nordnordost Front gemacht hatten, noch immer eine volle Meile windwärts von der ihrer Feinde. Jedes Schiff füllte seine Segel auf der Backbordseite und verkürzte sie zugleich, um den hinteren Schiffen Raum zum Abhalten zu geben,

so daß jedes an seine angewiesene Stelle gelangen konnte. Es ist wohl kaum nöthig zu sagen, daß diese Uenderung den Plantagenet abermals an die Spitze der Linie brachte; nur folgte jetzt statt des Carnatic — der Warspite als zweites Schiff und Ersterer schloß dagegen die Nachhut der ganzen Flotte.

Es war ein herrlicher Nachmittag und alle Aussicht zu einer eben so schönen Nacht vorhanden. Da übrigens bei gegenwärtiger Jahreszeit nur sechs Stunden völliger Dunkelheit zu erwarten waren und der Mond überdies noch um Mitternacht aufgehen mußte, so erkannte der Viceadmiral recht wohl, daß er keine Zeit zu verlieren hatte, wenn er irgend eine Bewegung unter dem Schleier der Finsterniß ausführen wollte. Reefbänder wurden keine mehr gebraucht, obwohl die Schiffe sämmtlich unter kurzen Segeln standen, um ihre Bewegungen nach denen der Brise einzurichten. Die Letztere war jetzt übrigens vom Druid ins Schlepptau genommen worden und da diese Fregatte ihre Bramsegel führte und die Victoire selbst ihre Untersegel gebrauchen konnte, so war sie nicht nur im Stande, der Geschwindigkeit der Flotte, welche damals unter vollen Marssegeln stand, gleich zu kommen, sondern auch ihre Luvestellung glücklich zu behaupten.

Dies war der Stand der Dinge in dem Augenblicke, als die Sonne unter sank. Der Feind war vom Leebug aus etwa ein und eine halbe Meile entfernt, da steckte der Plantagenet plötzlich ein Signal auf, welches der ganzen Flotte befahl, mit den großen Marssegeln an den Masten beizuwenden. Dieser Befehl war kaum vollzogen, als die Offiziere auf dem Verdeck durch die Pfeife des Unterbootsmannes überrascht wurden, welche die Mannschaft der Viceadmiralsbarke zusammenberief. — Letztere war nämlich ein Boot, welches zu dem ausschließlichen Gebrauche des kommandirenden Admirals bestimmt worden war.

„Habe ich recht gehört, Sir Gervaise?“ fragte Greenly mit

einer Theilnahme, die nicht ganz frei von Neugierde war; „ist es Euer Wunsch, daß Eure Barke bemannt werde, Sir?“

„Ihr habt vollkommen recht gehört, Greenly, und seyd Ihr anders zu einer Spazierfahrt an diesem schönen Abend aufgelegt, so möchte ich Euch um das Vergnügen Eurer Gesellschaft ersuchen. Ihr, Sir Wycherly Wyhecombe, seyd hier vorderhand noch Müßiggänger und so habe ich als Flaggenoffizier das Recht, Euch für meinen eigenen Dienst zu pressen. Nebenbei bemerkt, Greenly — ich habe für diesen Herrn einen Befehl ausfertigen lassen und bereits unterzeichnet, wonach er sich bei Euch, als meiner Familie zugetheilt (wie die Soldaten es nennen), zu melden hat. Sobald Atwood denselben abgeschrieben haben wird, soll er ihm eingehändigigt werden und ich ersuche Euch hiernach, ihn sofort als meinen ersten Adjutanten zu betrachten.“

Dagegen konnte Niemand eine Einwendung machen und Wycherly dankte dem Admiral durch eine Verbeugung. In diesem Augenblicke sah man die Boote über der Kuhl des Schiffes hin und her schwingen; im nächsten hörte man, wie die Raatackeln sich selbst überholten. Dann folgte das plätschernde Geräusch, womit das Boot das Wasser berührte. In der nächsten Minute schon war auch die Bootsmannschaft mit aufgerichteten Rudern und schweren Bootshacken auf der Barke versammelt. Die Wache präsentirte, der Bootsmann pffif sein Stückchen, die Trommel rasselte und Wycherly sprang auf die Fallreepstreppe und war mit der Schnelligkeit des Gedankens verschwunden. Greenly und Sir Gervaise folgten, worauf die Barke augenblicklich abstieß.

Obgleich die Wogen bedeutend gefallen und ihre Spizen nicht länger gefährlich waren, so zeigte sich dennoch der atlantische Ocean noch keineswegs so ruhig, wie man sich einen See an einem heiteren Sommerabend denken mag. Gleich beim ersten Einsinken der Ruder hob sich die Barke auf einer langen, schweren Woge, auf der sie leicht wie eine Eierschale dahinschwamm und als das Wasser

wieder unter ihr weglitt, schien es, als ob das Boot in eine Höhle des Oceans hinabsinken wollte.

Es gibt nicht leicht etwas, was uns die Hüfllosigkeit des Menschen lebhafter vor Augen stellt, als solche Boote, wenn sie von den Wellen hin und her geworfen werden, selbst wenn diese nicht in ihrer tobenden Laune sind; denn gerade, wenn dieß nicht Statt findet, ist man um so eher geneigt, eine bessere Behandlung zu erwarten, als auf solche Art dem Elemente nur zum Spielballe zu dienen. Wer aber jemals selbst auf dem ruhigsten Meere geschwommen ist, muß diese hüfllose Abhängigkeit mehr oder weniger erfahren haben, denn sogar die stärksten Boote, von den kräftigsten Matrosen geleitet, erscheinen nur gar zu oft wie leichte Federn, die in dem launischen Luftstrome hin und her flattern.

Die Männer, welche die Barke einnahmen, waren übrigens mit ihrer Lage zu vertraut, um viel an solche Dinge zu denken und sobald Sir Gervaise Wycherly's Anerbieten angenommen und dieser sich an die Ruderpinnen gestellt hatte, warf der Admiral einen prüfenden Blick in die Höhe, um das Aeußere des Plantagenet zu mustern.

„Der Bursche da, der *Morganic*, hat jetzt eine bessere Entschuldigung für seine Schebeckentackellage, als ich vermuthet hätte, *Greenly*,“ begann dann der Viceadmiral, nachdem er das Schiff eine Minute lang gemustert hatte. „Eure Vormarsstenge steht wenigstens um sechs Zoll zu weit nach vorn und ich muß Euch ersuchen, sie morgen früh wieder zurückstauen zu lassen, sobald die Bitterung es zuläßt. In diesen Meerengen da oben wollen jene mittelländischen Fahrzeuge nichts taugen.“

„Sehr wohl, Sir Gervaise; die Spiere soll mit der Morgenwache aufgerichtet werden,“ gab der Kapitän ruhig zur Antwort.

„Da ist z. B. *Goodfellow*, so sehr er auch sonst ein halber Prediger ist — der weiß seine Masten aufrechter zu stellen, als jeder andere Kapitän in der Flotte. Da werdet Ihr niemals am

Bord des Warspite eine Spiere auch nur um einen halben Zoll am unrichtigen Plage finden.“

„Das kommt daher, Sir, daß sein Kapitän durch den eigenen Lebenswandel Alles so schön heraustackelt,“ erwiederte Greenly lächelnd. „Wären wir Andern in sonstigen Dingen nur halb so gut, als er es ist, so wären wir wohl auch im Seedienste weit besser daran.“

„Nun ich denke, Greenly, Religion kann auch einem Seemann nicht schaden — nein, nicht im Geringsten — das heißt nämlich, wenn er seine Masten nicht zu knapp einkeilt, sondern ihnen für jede Witterung genügenden Spielraum läßt. Uebrigens ist Goodfellow nichts weniger als ein Heuchler.“

„Nicht im Geringsten, Sir, und das ist's gerade, was ihn so sehr beliebt macht. Der Kaplan des Warspite ist nicht ohne Nutzen; aber ebensogut könnte man ein Bugspriet aus einem Kajütenfenster aufstackeln, als unseren Burschen zu etwas Rechtem verwenden.“

„Ei, bei uns wird doch auch keiner beerdigt, Greenly, ohne daß er wie ein ächter Christ in's Wasser versenkt würde,“ versetzte Sir Gervaise, mit der Einfalt eines eifrigen Anhängers jener Schule, welche Alles mehr nach dem äußeren Anscheine beurtheilt. „Ich kann es nicht ausstehen, wenn ich einen Seemann gleich einem Bündel alter Kleider in den Ocean geworfen sehe.“

„Nun ja — dieser Theil des Dienstes wird allerdings bei uns ziemlich genau verrichtet; dagegen aber hegt unser Kaplan die Ansicht, ein Mann, der nicht bereits todt sey, gehöre ausschließlich nur dem Arzte an.“

„Ich will hundert Guineen darauf wetten, daß Magrath in dieser Sache einigen Einfluß auf ihn gehabt hat — gebt dem Blenheim einen weiteren Raum, Sir Wycherly, ich wünsche zu sehen, wie er sich in der Höhe ausnimmt — er ist ein verheulter Bursche, dieser Magrath“ — auf Sir Gervaise's Boote fluchte Niemand, als er selbst, sobald die Viceadmiralsflagge von dem

Buge flatterte; „und er ist gerade der rechte Mann dazu, um dem Kaplan eine solche Meinung in den Kopf zu setzen.“

„Ja, ja, darin mögt Ihr nicht so ganz Unrecht haben, Sir Gervaise; ich hörte einmal in einer finsternen Nacht einer Unterredung zu, welche die Beiden, an den Besanmast gelehnt, am Ende der Kampagne mit einander hielten, und eben damals stellte der Doktor eine Theorie auf, welche derjenigen, deren Ihr erwähnt, ziemlich ähnlich war, Sir.“

„So? — wirklich? — that er das? Das sieht dem schottischen Spitzbuben ganz ähnlich; geradeso hätte er mich gerne überreden mögen, daß wir Eurem armen Oheime, Sir Wycherly, nicht hätten zur Aber lassen sollen und doch war hier ein so sonnenklarer Fall von Schlagfluß im Spiele, als nur jemals einer existirte.“

„Nun, das muß ich doch sagen — soweit hätte ich nicht geglaubt, daß er seine Unverschämtheit treiben würde,“ bemerkte Greenly, dessen medizinische Kenntnisse mit denen seines Viceadmirals so ziemlich auf gleicher Stufe standen. „Ich hätte nicht geglaubt, daß sogar ein Arzt eine solche Lehre zu verfechten wagen würde! — Was aber den Kaplan betrifft, so legte ihm Magrath damals den Grundsatz an's Herz, daß Religion und Arzneiwissenschaft sich nicht gut mit einander vertragen. Er sagte, Religion sey ein ‚Alternativum‘ und würde ein Salz so schnell, wie Feuer neutralisiren.“

„Er ist ein großer Bagabund, dieser Magrath, wenn er einmal einen frischen Ankömmling erwischt hat, Sir; ich wünschte von ganzem Herzen, daß der Prätendent ihn nebst zwei oder drei Pfund seiner Lieblingsarzneien bei sich hätte — unter uns gesagt, glaube ich, Greenly, daß England einen hübschen Vortheil dadurch erreichen könnte. — Ei, Wyhecombe, meiner Ansicht nach würde der Blenheim weit besser gehen, wenn sein Mast wenigstens um zwei Fuß verkürzt wäre.“

„Das mag wohl seyn, Sir Gervaise; würde das Schiff aber

wohl noch eben so sicher zu handhaben seyn, wenn es bei leichtem Wind und in kritischen Augenblicken zum Schlagen käme?“

„Hum! Greenly! für uns alte Bursche wird es allmählig Zeit, uns umzuschauen, wenn schon die Jungen anfangen, über Schlachtlinien ihre Betrachtungen anzustellen! Ihr braucht nicht zu erröthen, Wybecombe — braucht gar nicht zu erröthen! Eure Bemerkung war durchaus verständig und zeugt von reiflichem Nachdenken. Nie wird ein Land eine mächtige Marine aufweisen, nie wird sich ein Mann einen bedeutenden Einfluß auf die Kriegführung seines Volkes erringen, wenn nicht auf die Taktik der Flotte die größte Aufmerksamkeit gerichtet wird. Als Vorübung sind diese Fregattengefechte und einzelnen Kreuzfahrten ganz an ihrem Plage: die Hauptübung aber muß nothwendig im Geschwader geschehen. Behn große Schiffe, wenn sie an gute Flottendisziplin gewöhnt sind und längere Zeit zur See neben einander gedient haben, richten mehr aus, als hundert einzelne Kreuzer, sobald sich's darum handelt, Ordnung und Mannszucht auf dem Ocean zu erhalten; nur dann, wenn wir unsere Fahrzeuge zusammen verwenden, lernen wir auch, was Mannschaft und Schiffe zu leisten vermögen. So z. B. verdanken wir den Erfolg des heutigen Tags einzig und allein unserer Uebung im geschlossenen Segeln, so wie der Sicherheit, womit jedes Schiff seinen Posten zu behaupten gewöhnt ist; sonst würden sechs Schiffe wohl niemals im Stande gewesen seyn, ihrer Zwölfen die Palme des Siegs zu entreißen. — Die Palme! — ja, das ist eben das rechte Wort, Greenly, das ich heute Morgen im Sinne hatte. Daly's vermaledeiter Paddy hätte eigentlich, als Sinnbild der Victoria, doch auch einen Palmzweig in der Hand tragen sollen — meint Ihr nicht auch?“